

Unkonferenz als Bestandteil der Lehre und als Community-Treff

Infocamp 2014 mit dem Motto „Linked“, HTW Chur, 10./11. Oktober 2014

Ekaterina Vardanyan, Rudolf Mumenthaler, Bruno Wenk, Karsten Schuldt

Die Unkonferenz Infocamp hat sich als beliebtes Format zur Vernetzung und Weiterbildung etabliert und ist in die bibliothekarische Ausbildung der HTW Chur eingebunden. Die Workshops zeigten unter anderem, dass sich das Bild von Bibliothekar und Bibliothekarin in der Praxis zu wandeln scheint.



Teilnehmende des Infocamps 2014 bei der Diskussion der Themen

► Zum dritten Mal in Folge fand, nach 2012 und 2013, im Herbst 2014 an der HTW Chur (Schweiz) das Infocamp statt. Die jeweils zweitägige Veranstaltung spricht Personen aus Bibliotheken, Archiven, aber auch angrenzenden Einrichtungen an und ist zwischen Weiterbildung und Konferenz einzuordnen. Gleichzeitig ist sie in das Studium an der HTW Chur integriert. Es bietet bei einem relativ geringen Aufwand die Möglichkeit, eine offene, leicht zugängliche und sinnvolle Form der Weiterbildung zu organisieren.

In gewisser Weise haben sich Unkonferenzen oder Barcamps bereits etabliert. Als 2008 das erste Bibcamp in Potsdam und Berlin stattfand, galt dieses Format zu Recht als innovativ. Seitdem hat sich das Bibcamp als jährliche Veranstaltung bewährt. Im Rahmen größerer Konferenzen wie den Bibliothekartagen gehören Barcamps mittlerweile regelmä-

ßig zu den angebotenen Veranstaltungsformen. Andere Unkonferenzen, wie die frei<tag> des LIBREAS-Vereins, scheinen nicht mehr wiederholt, stattdessen durch andere Veranstaltungsformen ersetzt zu werden. Gleichzeitig setzen offenbar immer mehr Unternehmen und Einrichtungen intern Unkonferenzformate für Weiterbildungsveranstaltungen und Strategieentwicklung ein. Das Bibliothekswesen in Deutschland und in der Schweiz hat im Laufe der Jahre Erfahrungen mit dieser Veranstaltungsform gesammelt. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen haben bestätigt, dass die offene Form der Unkonferenzen zu spannenden und nachhaltigen Ergebnissen führen kann. Mit der Etablierung des Infocamps hat sich zumindest für die HTW Chur die Situation ergeben, dass diese Veranstaltungsform die Phase der Innovation verlassen hat. Auch andere Einrichtungen, z.B. größere Bibliotheken,

können heute ohne Risiko erfolgreich Unkonferenzen durchführen.

Infocamp 2014: „Linked“

Das Infocamp der HTW Chur wandelt das Barcamp-Konzept, bei dem mit allen Anwesenden Themen für Workshops gesucht und diese anschließend durchgeführt werden, ab. Der offene Vorschlagsteil der Unkonferenz wird durch vier thematisch passende Impulsreferate ergänzt. Diese Referate sollen die Anwesenden in jeweils rund 30 Minuten auf ein Thema einstimmen und einen gemeinsamen Wissensstand bewirken. 2014 sprachen Jakob Voß (Verbundzentrale des GBV, Göttingen) über das Thema „Linked Open Data in Bibliotheken, Archiven und Museen“ und Doreen Siegfried (ZBW Kiel) über „Linked Science“. Michael Stephens (University of San Jose, Kalifornien, USA) stellte „The Hyperlinked Library“ vor und Elizabeth Henry (Henry General,

Zürich) referierte zum Thema „Linked Institutions and Open GLAM“.

Die Teilnehmenden setzen sich interessanterweise bei jeder bisherigen Ausgabe des Infocamps sehr unterschiedlich zusammen. Die Mischung von Personen aus dem Umfeld von Bibliotheken, Archiven, Dokumentationsstellen und aus der Informationswissenschaft verändert sich von Jahr zu Jahr. Dadurch wird der Austausch über die Grenzen der eigenen Community stark gefördert. Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass das Infocamp für eine Anzahl von Personen zum regelmäßigen Termin wurde. Beispielsweise nutzen ehemalige Studierende das Infocamp als eine Art Alumni-Treffen in Verbindung mit einer Auffrischung des Wissensstands. Wünschenswert wären noch mehr Teilnehmende aus dem Museumsbereich. Gerade der Vortrag von Elizabeth Henry zu Open GLAM hat gezeigt, dass diese Entwicklungen in der Bibliotheks- und Archivcommunity noch weitgehend unbekannt sind.

Intensive Diskussion zum Ausbildungsinhalt und Berufsbild

Konkret ergaben sich beim Infocamp 2014 Workshops zu Linked Open Data (LOD), deren Nutzung in Archiven, Museen, zu Quellen für diese Daten und zur Generierung von Wissen, zur Zusammenarbeit im Bibliotheks-, Archiv- und Museumsbereich, zur Freiwilligenarbeit sowie zu theoretischen Fragen der Diskurseffekte von Linked Data. In den Workshops entstanden im Kontext von Museen und Digital Humanities sehr interessante Diskussionen. Hier erwies sich das Format des Infocamps mit seiner Verbindung von Impulsreferaten und möglichen Workshops zu diesen wiederum als sehr fruchtbar.

Der diskussionsintensivste Workshop thematisierte die Ausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz, insbesondere an der HTW Chur, bei dem aktuelle und ehemalige Studierende mit potentiellen und tatsächlichen Arbeitgeberinnen und Arbeitsgebern stritten. Ein Ergebnis dieses Workshops, dessen Impulse auch in die aktuelle Neugestal-

tung des Curriculums an der HTW Chur einfließen, ist, dass sich traditionelle und zukunftsorientierte Erwartungen an die Ausbildung gegenüberstehen. Die einen fordern, dass Studierende umfangreiche praktische Erfahrungen, insbesondere im Katalogisieren, mitbringen und ohne Einarbeitung sofort eingesetzt werden könnten. Die anderen wollen Mitarbeitende, die vor allem zukünftige Entwicklungen antizipieren können. So scheint sich das Bild des Bibliothekars bzw. der Bibliothekarin in der Praxis zu wandeln. An dieses Bild soll das Studium angepasst und entsprechend optimiert werden.

Einbindung in die Lehre der HTW Chur

Das Infocamp ist in die Lehre der HTW Chur eingebunden. Studierende des Kurses „Aktuelle Trends in Bibliothekswissenschaft und -praxis“ nehmen im Rahmen ihrer Kursverpflichtungen am Infocamp teil. Die Erfahrung zeigt, dass die Studierenden die Teilnahme als interessant und motivierend wahrnehmen, sich aber nur selten zutrauen, eigene Meinungen oder Beiträge einzubringen. Vielmehr protokollieren sie die Workshops in kollaborativen, webbasierten Pads und arbeiten als schriftliche Leistung im Kurs jeweils ein am Infocamp diskutiertes Thema aus. Diese Arbeiten sollen den Studierenden ermöglichen, die Unterschiede zwischen freier und auf Quellen abgestützter Diskussion zu verinnerlichen. Da sie sich das Thema in Absprache mit den Dozierenden frei aus den besprochenen Themen wählen können, sind sie dabei oft überdurchschnittlich motiviert. Dieses Vorgehen wurde in den vorherigen Jahren erprobt, insoweit ist auch dieses nicht mehr innovativ. Es hat sich als relativ gute Integration in den Unterricht erwiesen, insbesondere da es dazu beiträgt, die Studierenden zum eigenständigen Bewerten anzuhalten.

Erarbeitetes Wissen wird auf vielen Wegen geteilt

Die Wirkung in die Community wird durch verschiedene Elemente verstärkt: Zum einen werden, wie bereits erwähnt, die Diskussionen in den Workshops kol-

laborativ in Etherpads dokumentiert (das eingesetzte Pad wird von der Open Knowledge Foundation betrieben). Diese Ergebnisse stehen somit nicht nur den Teilnehmenden, sondern auch externen interessierten Personen zur Verfügung. Zum andern werden die Impuls-Referate live in einem Video-Stream übertragen (über Adobe Connect, in der Schweiz bereitgestellt von Switch). Weiter wird über die Vorträge und Sessions von mehreren Teilnehmenden getwittert (Hashtag #icamp14) und eine Zusammenfassung im Blog (www.infocamp.ch) publiziert. Nach Abschluss des Infocamps werden die Diskussionen sowie die Videoaufzeichnungen über das Blog dauerhaft zugänglich gemacht. Das Blog diente zudem dazu, im Vorfeld bereits Themen für die Workshops zu sammeln. Auf diesem Weg sind 2014 zehn Vorschläge eingegangen, was die Themenfindung in der Veranstaltung sehr unterstützt hat.

Fazit: Unkonferenzen in Weiterbildung und Ausbildung einbinden

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich das Unkonferenz-Konzept für die HTW Chur als Ergänzung zu anderen Formen der Weiterbildung, als sinnvolle Veranstaltung für fortgeschrittene Studierende und gleichzeitig als Mittel zur Bildung einer Community of Practitioners erwiesen hat. Insbesondere für Ausbildungseinrichtungen und Bibliotheken außerhalb der urbanen Zentren scheint dies relevant. Unkonferenzen wie das Infocamp ermöglichen eine Weiterbildungsveranstaltung, die mit relativ geringem finanziellem und personellem Aufwand, dafür aber mit einem hohen Grad an Offenheit durchgeführt werden kann. Die große Stärke des Formats liegt in den zwanglosen Diskussionen, für die – anders als bei herkömmlichen Konferenzen – genügend Zeit zur Verfügung steht.

Diese Vorteile sind aber noch nicht bei allen Anspruchsgruppen angekommen: die großen Wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz waren in diesem Jahr in Chur nicht vertreten. Insoweit besteht durchaus noch Verbesserungspotential für das Infocamp 2015. ■